Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 27

Artikel: Der Handwerkerstand

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legenheiten, mit den Abftellraumen für Fahrrader, Rinderwagen usw., mit den kleineren Werkftatten und mit ben prattischen Rüchen. Die Technit brucht ber gangen Rolonie die Note auf. In den Baschftuchen finden wir vorbildliche praktische Anlagen; auch die Aufhängeplätze find reichlich bedacht. Also technisch ist kaum etwas auszusetzen. Aber so recht erwärmen konnte man sich doch nicht in diesen praktischen, sauberen Wohnungen. Den einen mag das flache Dach ftoren, ben andern der etwas "massto" gehaltene, ungegliederte Laubengang. Sind im allgemeinen die Wohnzimmer schon groß, so wurden die Rüchen und Schlafzimmer bis auf den letten Zentimeter ausgedüftelt. Die Wohnküche ift uns vom gesundheit: lichen Standpunkt aus nicht das erftrebenswerte Ibeal. Indeffen ware zu begrüßen, etwas mehr Plat in der Rüche, wo die Hausmutter eben die zu beaufsichtigenden Kinder beffer unter den Augen hat, als wenn fie fich in der banebenliegenden Stube aufhalten muffen, wo die größeren Rinder ber Mutter bei allen möglichen Rüchenarbeiten mithelfen sollten, aber mangels Blat taum mithelfen tonnen. Unwohnlich fanden wir hie und da die Schlafzimmer. Sie mögen gesetlich genügend Rauminhalt haben und gut luftbar fein; doch find fie manchmal lang und schmal — bis brei Betiftellen hintereinander —, daß fie eher Schlafgangen gleichen als Schlafzimmern. Wo will man da noch eine zwar "altmodige", aber praktische Rommode, einen harthölzernen, von den Eltern oder Großeltern geerbten Raften aufftellen? Daß jest gerade alle oder nur die Mehrzahl der Wohnungen mit den ausgestellt gewesenen, an und für sich gewiß praktischen "Typenmöbeln" ausgestattet werden, ift kaum anzunehmen, sondern eher das Gegenteil: Golch neuzeitliche Wohnungs. einrichtungen, die sich Neuvermählte leiften und bei Bebarf später ftilgerecht erganzen konnen, werden die Ausnahme bilden. Die Knapphelt mancher Räume wird noch mehr zum Ausdruck kommen, wenn einmal alle Türen eingehängt find, die man zur leichteren Abwicklung bes Besucherverkehrs während der Ausstellung teilweise wegließ. Wir konnen uns nicht recht vorftellen, wie in manchen Schlafzimmern bei Rrantheiten ober bei Familien. zuwachs die nötige Wartung möglich ift, wie und wo Spielfachen, Rleiber usw. verforgt werden sollen.

Bielleicht sehen wir zu schwarz und sind uns allzusehr an die alten, bequemen Berhältniffe gewöhnt. Jestenfalls bürfte es lehrreich sein, nach einiger Zeit, wenn die Wohnungen bezogen sind, die Kolonie wieder zu bestuchen und die Bewohner zu fragen, wie sie sich in dem

"neuen Beim" ju Saufe fühlen.

Wir möchten unsere Betrachtung nicht schließen, ohne ausdrücklich zu wiederholen, daß die ganze Kolonie, trot den großen Unterschlieden in den einzelnen "Typen", vom hochstehenden Können unserer Schweizer Architekten ein beredtes Zeugnis ablegt. Bautechnisch und wohntechnisch, wenn man so sagen darf, wird die Kolonie Eglisee mit Recht von sich reden machen und in manchem Nachahmung sinden. Wenn wir dabei etniges an Wärme und wohnlicher Häuslichseit vermißten, so ist es Sache der künftigen Bewohner, in Berbindung mit den Gartenund Grünanlagen, diese zu schaffen.

Der Handwerkerstand.

(Rorrefpondenz.

Aus der Glanzzeit des Handwerks ist nicht viel mehr auf unsere Zeit übergegangen als die heute nicht mehr wahre Redensart vom "goldenen Boden". Höchstens, daß uns an einem Fest der Aufzug der Zünste ein märchenhastes Bild gibt vom einstigen Glanz und früherer Bedeutung.

Was ist der Grund des Ntederganges und welche Aussichten bietet heute die Betätigung im Handwert? Das sind Fragen von allgemeinem Interesse für den, der sür seinen Sohn oder sür sich selbst die Berufswahl zu tressen hat. Die einstige tonangebende Bedeutung der Zünste, Berufsstolz, Standesehre und Feste waren bloß die Folgen und Außerungen der Blüte. Das Glüd des Handwerks lag allezeit in der Werkstat und in dem Werk, das sie verließ. Die Betätigung der Persönlichkeit in der Arbeit ist das Vorrecht des Handwerkes; dies Glüdsgesühl muß ihm der Fabriller, die Menschen maschine, stets neiden, ebenso der Konsettionär, der unpersönliche Auf Lager-Arbeiter, wie auch der Tetlarbeiter im Betriebe mit moderner Arbeitsteilung, wo der Elmzelne Handlanger bleibt und nie die Berantwortung tragen darf sür ein fertiges Werk. Beim Handwerter hängt der Erfolg der Arbeit völlig von seiner Persönlichseit ab, von seinen geistigen Anlagen und seiner Handsertigkeit. Er betätigt diese nach Regeln, die er von seinem Lehrmeister empfangen oder aus der eigenen Ersahrung abgeleitet hat. Erst die Reuzeit brachte auch sür das Handwerksstatliche Schulen zur Ausbildung.

Nun bot allerdings das Mittelalter für diese Arbeits art die günftigsten Bedingungen. Die langsame Bollsvermehrung und die persönlichen Beziehungen in den kleinen Stedelungen hinderten eine scharfe Konkurrenzierung, die tiefstehende Technik und die großen Transportschwierigkeiten verunmöglichten eine übersättigung des Marktes, welche die Preise gedrückt hätte. Heute hat das Handwerk seine tonangebende Bedeutung im Bürger tum gänzlich verloren — jedoch ist es unrichtig, wenn man häusig Großkapital und Maschine allein oder auch nur in erster Linie hiefür verantwortlich macht.

Eine erfte Gruppe von Großbetrieben raubte dem Handwerk schon deshalb keinen Boden, weil sie sich betätigt auf einem Gebiet, das das Handwert nie beherrichte: Man denke an den Maschinenbau, an die Elektrizitäts: induftrie, an Gifenwalzwerke und ähnliches. Auf anderen Gebieten geschieht die Fabrikation zwar ausschließlich durch die Maschine, aber bem Sandwerk ift der Rleinverkauf, die Verpaffung und Anbringung verblieben, fo bei ber Schlofferet und Glaseret. In weiteren Zweigen erfolgt bie Fabrikation ebenfalls im Großen, aber das Hand werk bleibt nötig für die Reparaturen; Uhrmacher und Goldschmtede seien als Beispiele angeführt, wie auch bie Spengler, benen die Inftallation von Gas- und Baffer leitungen neu jugefallen ift. Die Durchführung bes maschinellen Betriebes zeigt dabei deutlich, in welchen Beziehungen und auf welchen Gebieten ihnen das Band werk überlegen bleibt. Die Maschine geftattet die Ber wendung der billigeren ungelernten Frauenarbeitetraft an Stelle der teureren, gelernten mannlichen; ferner bil ligen Masseneinkauf der Rohprodukte, Arbeitsteilung und damit größere Intenfitat. All dies tommt aber nur in Betracht bei Waren ohne jedes individuelle Gepräge und von einsacher Struktur. Ganz verloren gegangen find also bem Sandwert nur diejenigen Gewerbe, welche bie Herstellung von großen, völlig gleichartigen Warenmassen betreiben, wie vor allem die Weberet.

Unersetzlich ist der Handwerksbetrieb bei den individuellen Dienstleistungen, beim Coiffeur, Kaminseger, Hischmied. Aus Gründen des Geschmacks und der tünstlerischen Anlage bleiben die Beruse des Tapezierers und Dekorateurs Kleingewerbe. Die Bevorzugung von Qualitätsware oder individueller Berarbeitung reservieren bei einer geschmackvollen Kundschaft dem Handwerk weiter Gewerbe, die sehr wohl fabrikmäßig betrieben werden können; man denke an schwiedelserne Gitter und Geländer, die glücklicherweise den lange vorherrschenden Guß immer mehr verdrängen. Hieher gehören auch die Schuhmacherel,

alle Bekleidungsgewerbe, in kleinerem Maße die Buchbinderei. In den Nahrungsmittelgewerben ist wenigstens zum kleineren Teil der Gebrauch der Maschine beschränkt und damit die Ausdehnung des Gewerbes über einen gewissen Umfang hinaus nicht mehr rentabel. Für Großbetrieb eignen sich Trockengemüse, Teigwaren und Konserven, schon nicht mehr in gleichem Maße die Metgerei, noch weniger Bäckerei und Konditerei.

Das alles sind nur Beispiele, die beweisen, daß das handwerk auch heute noch, wenn nicht goldenen, so doch guten Boden haben kann. Die Großbetriebe haben also nicht das Handwerk zerstört, sie haben nur ganz neue

Berhaltniffe geschaffen.

Leider gibt es aber einige wirkliche Feinde, die dem selbständigen Handwerker das Leben sauer machen. Man braucht sie nicht welt zu suchen, sondern kann sie bei sich selbst beobachten und auch abstellen. Es handelt sich um weltverbreitete gesellschaftliche Unsitten und übelstände.

Da ist vor allem die heutige Pumpwirtschaft. Der fleine Sandwerker könnte fich wohl bei seinen beschet. denen Lebensgewohnheiten mit seinem Tagesverdienft durchschlagen, aber er hat ihn nie zur Hand. Um kleine Boften einzubringen, muß er mit Schreiben und Laufen fich unverhältnismäßig viel aufhalten und ärgern. Und boch bleiben ihm viele Runden nicht notgedrungen, fonbern nur aus Gedankenlofigkeit oder schlechter Gewohn. heit sein Geld schuldig. Abhilfe schaffen kann hier außer der Erziehung und bem guten Billen bes Ginzelnen ber Zusammenschluß der Handwerker zwecks Schaffung von Intaffostellen. Solange freilich erft die "faulen Kunden" der Inkaffostelle überwiesen werden, vertreibt man da: mit regelmäßig auch den Runden; hingegen kann er in ber Aberweifung nichts Beleidigendes erblicken, wenn alle Forderungen samt und sonders überwiesen und die Runden schon auf dem Rechnungsformular angewiesen wer-

ben, nur an die Inkassostelle zu zahlen.
Eine zweite Unsitte ist die "Berseinerung" des Publikums. Es tritt vielsach nicht gerne mit den Kleinmeistern in Berührung, duldet noch weniger gern die Ausübung des Gewerdes im selben Haus, das es bewohnt, sodaß der Handwerker durch die Wohnungsnot in ungünstige Duartiere gedrängt wird, wo er noch weniger auf Kundschaft rechnen kann. Hilse kann hier nur die Wohnungszeisorm bringen; dazu die Erziehung der Jugend dahin,

jede Arbeit zu achten.

Schließlich bewirkt Eitelkeit und Modetorheit eine weitere Unsitte. Der kleine Handwerker ist zum Heraus, bringen steter "Nouveautés" so wenig imstande, als sich eiwa ein Lehrer jeden Monat eine neue Lehrmethode aneignen kann. Darum geht der Modeltebhaber an ihm vorbei; der Halbebildete aber, der nicht weiß, was er will, bevorzugt den Laden, um sich dort eine Auswahl vorlegen zu lassen um schließlich das zu erstehen, was weniger er kausen, als was der Angestellte verkausen wollte. Oder die Braut "von Stand" sühlt sich gehalten, in der Großstadt einzukausen, sodaß zum Beispiel der kleinstädtische Möbelschreiner für das Großmagazin arbeiten muß, weil er zu wenig direkte Bestellungen erhält.

Bon der Abstellung dieser gesellschaftlichen Unsitten und Abelstände sind die Zukunftsaussichten in erster Linie abhängig. Dann kann der Handwerker, der in der Lage ist, sein Gewerbe mit einem angemessenen Kapital zu begründen und über tüchtige technische und kaufmännische Ausbildung verfügt, auch heute noch auf einen grünen

Sweig kommen.

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition.

Rorrofionen an Gas= und Wafferleitungen.

(Rorrespondeng.)

Sett einer Reihe von Jahren haben der Schweizerische Berein von Gas. und Wassersachmannern, der Berband Schweizerischer Transportanstalten, die Obertelegraphendirektion in Bern und der Schweizerische elektrotechnische Berein gemeinsam eine Erdstromkoms mission bestellt, die ausgedehnte Bersuche unternommen hat und den beteiligten Werken mit Ratschlägen und Borschriften zur Verhütung von Korrostonsschäden an die Hand ging. Aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Bereins von Gas- und Wasserschmannern ist über die Tätigkeit dieser Kommission folgendes zu entnehmen:

Die Kommission beschloß, die in früheren Jahren durchgeführte Statiftit über Korroftonsschäden an unterirdisch verlegten Lettungen nicht mehr in gleicher Weise weiterzuführen, da es sich gezeigt hat, daß einwandfreie Schluffolgerungen aus folchen Zusammenftellungen nur bann gezogen werben konnen, wenn die Beurteilung ber Fälle von einer Stelle aus und anhand von Maßergeb. nissen erfolgt. Außerdem ift es auch wünschbar, daß, wenn immer möglich, auch die vermutlich den Schaden verursachende Berwaltung Gelegenheit hat, fich über die Durchführung der Untersuchung zu informteren und ihre Stellungnahme bekannt ju geben. Da dies bei dem bis. herigen Verfahren nicht ber Fall war, weil die geschädigten Unternehmungen felbft nicht nur Art und Umfang ber Zerftorungen, fondern auch beren vermutliche Urfache, in der Regel ohne Bornahme von Meffungen, bekanntgeben, follen folche Untersuchungen in Zutunft in folgen.

der Weise vorgenommen werden:

Die geschädigten Unternehmungen melben ber Rontrollftelle möglichft alle Korroftonsschäden sofort nach der Entbeckung an durch Ausfüllen von Formularen, die Befitern unterirbischer Lettungen in nachfter Beit gur Berfügung geftellt werden follen. Befteht die Bermutung, daß es fich um elektrolytische Rorroftonsschäden handelt, und wünscht die geschädigte Unternehmung eine nähere Untersuchung des Falles, so wird die Kontrollstelle eine solche vornehmen, wobei hiezu auch diejenige Unterneh. mung zur Teilnahme eingelaben wird, beren Anlagen vermutlich den Schaden verursacht haben. Die Kontrollftelle erftattet ben beteiligten Unternehmungen Bericht über ihre Untersuchungen und ftellt, wenn möglich, die Schadensursache fest. Wenn auch auf diese Beise die Zahl ber untersuchten Fälle notwendigerweise eine wesent: lich kleinere sein muß als diejenige, die in vergangenen Sahren durch Umfragen erfaßt werden konnten, fo wer: den doch nach dem neuen Berfahren die untersuchten Fälle so einwandfrei als möglich und nach einheitlichen Gefichtspunkten beurteilt werden tonnen. Dies ift wich. tiger als die möglichfte Erfassung aller Korrosionsfälle, wie fie früher versucht murbe. Die Korroftonstommiffion möchte es nicht unterlaffen, auch an diefer Stelle allen Berwaltungen, die ihr bisher durch bereitwillige Auskunft über Korroftonsichaben behilflich waren, beftens zu danten ; fie hofft auch fernerhin, an der Durchführung ihrer Aufgabe unterftutt zu merden.

Uerbandswesen.

Tagung der kantonalen Baumeisterverbande Bern. Solothurn. Die mittelländische Sektion des Baumeisterperbandes hatte die Baumeister der Kantone Bern und Solothurn auf den 20. September nach Worb zu einer Tagung einberufen. Der Präsident, herr Baumeister